
Mit Schrift, Charme und Methode

*Fragmentarische Kritik an einem
fragwürdigen Gesprächspartner.*

Am 07.07.2009 spricht Tariq Ramadan zum Thema "Islam and Modernity" im Rahmen der Ringvorlesung "Moderne. Religion. Politik." des Exzellenzclusters "Religion und Politik" der Universität Münster.

An Tariq Ramadan besteht derzeit ein gesteigertes Interesse aus politischen und zivilgesellschaftlichen Kreisen, da er Ansätze zu Kompromissen und Lösungen für Konfliktbewältigung und Partizipation innerhalb europäischer Gesellschaften mit Menschen muslimischen Glaubens und deren Communities formuliert.

Dieses Interesse soll an dieser Stelle keiner näheren Prüfung unterzogen werden. Vielmehr soll der Frage nachgegangen werden, ob bei genauerer Analyse von Ramadans Weltbild und seinen politischen Zielen jenseits seiner angepassten Rhetorik, er

in letzter Konsequenz nicht vielleicht der falsche Ansprechpartner für das oben angeführte Interesse ist.

In seinen bisher neun Büchern beschäftigt Tariq Ramadan allem voran die Frage nach der Vereinbarkeit der Prinzipien bürgerlicher Demokratien (Rechtsstaatlichkeit, Gleichheit, Meinungsfreiheit, Pluralität, etc.) mit den grundlegenden Quellen des Islam, Koran und Sunna.

Diese Quellen definiert er als die zeitlich unabhängigen Fundamente des islamischen Glaubens mit göttlicher Herkunft. Nach dieser Konzeption - welche er mit der Strömung der Salafiyya teilt, die seit dem 13./14. Jh. existiert und in alleiniger Bezugnahme auf die genannten Quellen den "wahren Islam" propagiert - muss jeder Lebensbereich vom islamischen Gesetz gedeckt sein.

Die Schriften müssen Ramadan zufolge durchaus im Kontext der Moderne gelesen werden. Jedoch hat sich das menschliche Leben den unverrückbaren Grundsätzen in diesen unterzuordnen. Er lehnt das eigenständige Nachsinnen über die Gestaltung der individuellen und sozialen Existenz strikt ab – der Intellekt wird nur gebraucht, um die Religion zu verstehen. Die Schriften an sich zu kritisieren oder die gesellschaftlichen Verhältnisse ohne Bezug auf die Schrift anzufechten, wäre unzulässig.

Die eigentliche Herausforderung besteht demzufolge in der Treue zu den islamischen Prinzipien bei gleichzeitiger Überlebens- und Partizipationsfähigkeit in und an bürgerlichen Gesellschaften. Die Frage der Vereinbarkeit stellt sich also nur in eine Richtung: Im Zentrum steht der Islam, als Peripherie ergibt sich nur Abweichung oder nutzbare Struktur.

Dementsprechend stellt Tariq Ramadan in seinem neuesten Buch „Radikale Reform“ klar, dass es ihm nicht um eine Reform im Sinne einer Liberalisierung der islamischen Religion geht, sondern um eine Reform der gesellschaftlichen Umstände, in denen die Religion als Gemeinschaft existiert. So wie nur die „Quellen des Islam“ für ihn Grundlage des Glaubens sein können, kann auch allein sein Verständnis dieser dienlich sein für sein politisches Projekt.

In Ramadans Konzeption des *dār aš-šahādah* (Haus der Bezeugung) stellt sich schließlich sein praktischer gesellschaftspolitischer Ansatz dar: Er löst die traditionelle islamische Auffassung des kriegerischen Gegensatzes zwischen Islam und Restwelt auf zu Gunsten einer missionarischen Verpflichtung der Muslime, die er als einzige angemessene Form der Partizipation begreift.

Die fundamentalistische Tendenz von Ramadans Gesamtkonzept ist unübersehbar. Trotzdem kann

er sowohl an politischen wie universitären Diskursen teilnehmen, ohne sich dort einer entsprechenden Kritik stellen zu müssen.

In Ramadans Konzept ist Religiosität Wahrheit. Sie ist für ihn keinesfalls individuelle Entscheidung und auch nicht Privatsache, sondern Gegenstand politischen Aktivismus sowie des öffentlichen Lebens. Die Menschen existieren nur als potentielle Gläubige, als solche, die Gott gehorchen oder ihn noch „finden“ müssen. Die Religion nimmt in Bezug auf die Subjekte eine totalitäre Rolle an. Damit werden alle aufklärerischen Errungenschaften, die einem Individuum in der bürgerlichen Gesellschaft zumindest formell zugestanden werden, von ihm auf den Prüfstand gezwungen. Solange sie sich im Sinne des Islam beweisen, können sie bestehen bleiben. Wenn sie diesem aber widersprechen oder sich als nicht dienlich erweisen, können und sollen sie abgeschafft werden.

Die angesprochenen bürgerlichen Grundsätze sind ohne Zweifel ihrerseits kritikwürdig. Ihre Auflösung zu Gunsten einer Kollektivität unter dem Diktat des Religiösen jedoch (und auf diese Forderung ließe sich Ramadans Werk reduzieren) ist antiemanzipatorisch und bedeutet eine gewaltsame Entmündigung und Unterdrückung der Individuen, welches unbedingt zu verhindern ist.

Es erscheint unwirklich, dass Tariq Ramadan trotz seiner fragwürdigen Grundannahmen immer wieder als positiver Referenzpunkt in aktuellen Diskursen auftauchen kann; und das obwohl seine Inhalte und Strategien in stichhaltigen Arbeiten ausführlich kritisiert worden sind (siehe Literatur). Die enthaltenen Argumente sollten wohl auch im „wissenschaftlichen Milieu“, zu dessen Zentrum eine Universität sich zählen will, gelten.

Jenseits der derzeit populären Publikationen Ramadans lohnt sich die Außereinsersetzung mit seiner Promotionsarbeit zur Beleuchtung einer weiteren Facette seines Hintergrunds. Darin befasst Ramadan sich mit seinem Großvater Hassan al-Banna, dem Gründer der ägyptischen Muslimbruderschaft¹. Sie liest sich durchweg als Apologie für den Großvater, weder nimmt er eine kritische Distanz zu dessen Person, noch zu seiner Ideologie ein. So konnte die Promotion dann auch erst im zweiten Anlauf mit ausgetauschten Gutachtern bestehen, nachdem sie zunächst wegen Unwissenschaftlichkeit abgelehnt worden war.

¹ Das Motto der Muslimbrüder lautet: „Allah ist unser Ziel. Der Prophet ist unser Führer. Der Qur'an ist unser Gesetz. Dschihad ist unser Weg. Sterben auf dem Wege Allahs ist unsere größte Hoffnung.“

Wie sein rastloses Reisen zu mannigfachen Veranstaltungen und seine Veröffentlichungen, erscheint also auch seine Dissertation als in erster Linie von politischem Aktivismus geprägt und motiviert. Wie stark letztlich die Überschneidungen zwischen den ideologischen Grundzügen der Muslimbruderschaft und der Theorie Ramadans ist, müsste durch einen detaillierten Vergleich ergründet werden. Zumindest in Bezug auf die angewandten Strategien werden ihm von mehreren Seiten Überschneidungen vorgeworfen.

Am Ende dieser kurzen Betrachtung Tariq Ramadans sollte klar geworden sein, dass er andere politische Ziele verfolgt, als diejenigen, die ihn immer wieder zum Gespräch einladen. Er ruft nicht zur gewalttätigen Durchsetzung seiner Ziele auf - seine Thesen sind jedoch weder liberal, noch reformerisch. Schon gar nicht sind sie emanzipatorisch oder fortschrittlich in einem der Selbstverantwortung der Individuen verschriebenem Sinne. Sie sind noch nicht einmal wissenschaftlich im herkömmlichen Sinne, vielmehr stark ideologisch und von einer politischen Zielsetzung getrieben, die wegen ihrer Anpasstheit an den Tonfall der europäischen Diplomatie nur bei genauem Hinsehen erkennbar ist. Es ist notwendig, sich nicht dieser sprachlich ambivalenten Argumentation hinzugeben und

statt dessen die ideologischen Grundlagen und gesellschaftspolitischen Folgen dieser zu prüfen und zu begreifen.

Zur weiterführenden Auseinandersetzung mit dem Thema dieses Flugblatts möchten wir Sie auf folgende Veranstaltung im September hinweisen, in deren Rahmen wir auch detaillierter auf Tariq Ramadan eingehen werden:

"Kritische Tagung zur Debatte um den politischen Islam".

Weitere Informationen werden in Kürze unter folgender Adresse zu finden sein: *et2c.wordpress.com*

Literatur:

Caroline Fourest - The Doublespeak of Tariq Ramadan

Johannes Grundmann - Islamische Internationalisten

Ralph Ghadban - Tariq Ramadan und die Islamisierung Europas
